

Leuthard erhält Gateway-Protestbrief

Limmattal Gemeinden fühlen sich übergangen – jetzt machen sie direkt beim Bundesrat Druck

VON BETTINA HAMILTON-IRVINE

Bundesrätin Doris Leuthard hat dicke Post aus dem Limmattal erhalten: Die Gemeinden Dietikon, Geroldswil, Oetwil und Spreitenbach fordern in einem Brief an die Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation die Mitwirkung im Mediationsverfahren, das den Streit um das geplante Containerterminal Gateway Limmattal schlichten soll. «Wir müssen zwingend in diesen Prozess mit einbezogen werden», sagt der Dietiker Stadtpräsident Otto Müller.

Auch von Konferenz ausgeschlossen

Bereits von der Terminalkonferenz, zu der das Bundesamt für Verkehr (BAV) Ende April eingeladen hatte, waren die vier direkt betroffenen Limmattaler Gemeinden ausgeschlossen worden – obwohl sie um eine Teilnahme gebeten hatten. Zwar hatte das BAV damals mitgeteilt, man wolle die Kritik an dem von der SBB Cargo geplanten Projekt mit allen Beteiligten diskutieren. Eingeladen wurden aber bloss die potenziellen Kunden, wie Bahnen, Infrastruktur-, Terminal- und Hafentreiber. Dass diese beim Bund die sofortige Einstellung der Planung verlangt hatten, war der Auslöser für die ausserordentliche Konferenz gewesen.

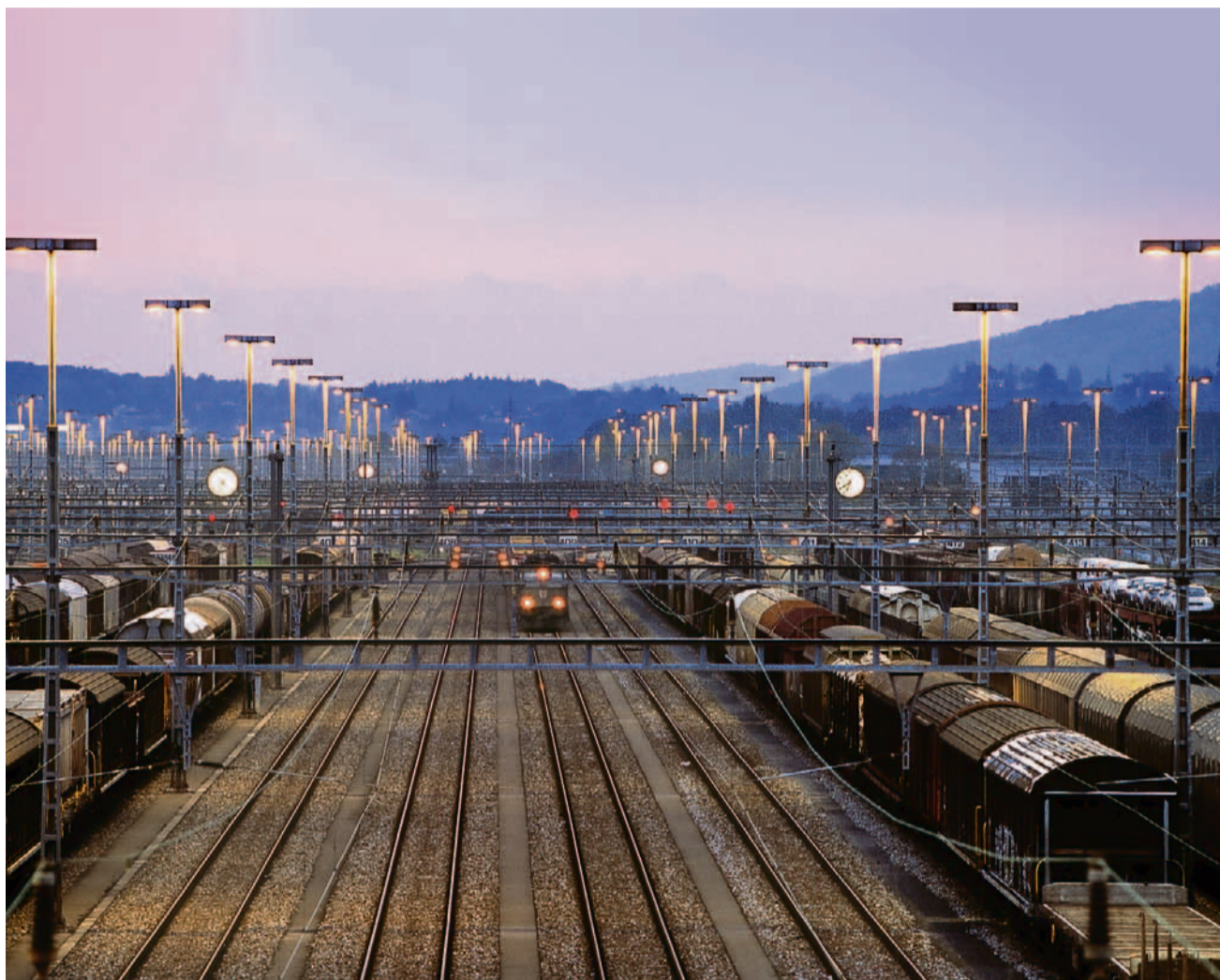
«Fadenscheinige Begründungen»

An der Terminalkonferenz einigte man sich darauf, eine Mediation einzuleiten. «Davon haben wir erst aus der Zeitung erfahren», sagt Paul Studer, Gemeindepräsident aus Oetwil. «Wir verstehen nicht, wieso wir von diesen Gesprächen ausgeklammert werden, obwohl wir stark vom Projekt betroffen sind. Das stört uns.»

Eine erste schriftliche Anfrage an das BAV sei mit «fadenscheinigen Begründungen» abgewiesen worden, monieren die vier Gemeinden in einer Medienmitteilung. Man sei informiert worden, die Gesprächsrunde würde zu gross, wenn man die Gemeinden miteinbeziehe, sagt Studer. Mit dieser wenig plausib-

«Wir müssen zwingend in diesen Prozess mit einbezogen werden.»

Otto Müller,
Stadtpräsident Dietikon



Das beim Rangierbahnhof Limmattal geplante Gateway wird in der Region seit Jahren bekämpft. KEYSTONE

len Begründung gebe man sich aber nicht zufrieden. Mit dem Brief an Bundesrätin Leuthard wolle man zeigen, dass man enttäuscht sei. Zudem hoffe man, dass man doch noch zu den Gesprächen eingeladen werde, so Studer.

Dass die Standortgemeinden aus der Mediation ausgeschlossen würden, sei ihm «völlig unverständlich», sagt der Spreitenbacher Gemeindeamman Valentin Schmid: «Das ist einfach nicht die feine Art.» Ausserdem sei es auch nicht nachvollziehbar, wieso SBB Cargo erst nach jahrelanger Planung des Gateways die Standortfrage mit den künftigen Nutzern

diskutiere. Trotzdem rechne er sich reale Chancen aus, dass die SBB doch noch auf die Anliegen der Gemeinden eingehen.

Das sieht auch Ursula Hofstetter so. Der Widerstand habe sich für das Limmattal bisher in dieser Frage gelohnt, sagt die Geroldswiler Gemeindepräsidentin. «Wir hoffen doch sehr, dass wir auch in dieser Situation Gehör finden werden.»

Branche soll Konzept erarbeiten

Das BAV bestätigt auf Anfrage zwar den Eingang des Briefes. BAV-Mediensprecherin Olivia Ebinger betont jedoch, das Ziel der Terminalkonferenz und der Mediation sei es, ein mit der Güterverkehrsbranche abgestimmtes Konzept für die Entwicklung der zukünftig erforderli-

chen Terminalanlagen zu erarbeiten. «Eine gemeinsame Haltung ist entscheidend für Akzeptanz und Erfolg.» Zu den Anhörungen seien aber nur die Akteure, also Vertreter der Güterverkehrsbranche, eingeladen, nicht jedoch Parteien oder Gemeinden. Gleichzeitig laufe zurzeit das Plangenehmungsverfahren für das Gateway Limmattal, was einem Baubewilligungsverfahren im Eisenbahnrecht entspreche. «Das ist der Ort, an dem sich die Gemeinden einbringen können – was sie ja auch gemacht haben», so Ebinger.

Die Limmattaler Gemeinden bekämpfen das Gatewayterminal schon seit Jahren vehement. Mit einer negativen Antwort wollen sie sich auch diesmal nicht abspesen lassen, wie Müller sagt. «Wir werden insistieren.»



Baumann (l.) und Ljubas haben die Pre-Shows überstanden. ZVG

Limmattaler Kandidatinnen sind im Final

Schlieren/Weiningen Die beiden Miss-Schweiz-Kandidatinnen Janine Baumann aus Weiningen und Pamela Ljubas aus Schlieren haben die sechs Pre-Shows überstanden und nehmen nun definitiv an der Miss-Wahl vom kommenden Freitag teil. Für Baumann wurde es am Ende aber noch knapp. Beim letzten Gang auf dem Laufsteg habe sie «zu wenig Persönlichkeit» gezeigt, so das Urteil der drei Ex-Missen Fiona Hefti, Christa Rigozzi und Nadine Vinzens. Für den Final hats trotzdem gereicht. (AZ)

Versammlung genehmigt die Rechnung 2012

Oberengstringen An der Gemeindeversammlung von gestern Abend haben die 49 anwesenden Stimmberechtigten die Jahresrechnung 2012 der politischen Gemeinde Oberengstringen einstimmig, mit einer Enthaltung, angenommen. Die Rechnung schliesst bei Ausgaben von 40,4 Millionen Franken und Einnahmen von 39,9 Millionen Franken mit einem Aufwandüberschuss von rund 512 000 Franken. Das ist rund 524 000 Franken schlechter als budgetiert. Neu liegt das Eigenkapital bei rund 19 Millionen Franken.

«Der Aufwandüberschuss war im Wesentlichen durch die einmalige Rückstellung von rund 1,1 Millionen Franken zur Sanierung der Pensionskasse (BVK) bestimmt», sagte Finanzvorstand Jürg Bruppacher. Diese Rückstellung sei nicht budgetiert gewesen, aber infolge von Weisungen des Gemeindeamtes vorgenommen worden. Die Rückstellungen für die Sanierung der BVK führten in verschiedenen Bereichen zu Mehraufwendungen gegenüber dem Vorschlag.

Auenpark später eröffnet

Für die Amtsdauer von 2010 bis 2014 hat die Gemeindeversammlung Kornelia Vögeli einstimmig als Delegierte in den Zweckverband des Seniorenzentrums «Im Morgen», Weiningen gewählt. Sie ersetzt Paul Oswald, der vom Bezirksrat infolge Wegzugs von seinem Amt entlassen wurde. Das Amt der Delegierten für den Zweckverband des Seniorenzentrums wird Vögeli in Zukunft neben ihrem Mandat als Altersbeauftragte der Gemeinde ausüben. Für ihre Wahl bekam Vögeli von der Gemeindeversammlung spontanen Applaus.

Des Weiteren informierte Gemeindepräsident André Bender, dass sich die Bauarbeiten um den Auenpark bei der Limmat verzögern. Grund dafür sei der Niederschlag der letzten Wochen, der für einen hohen Wasserstand der Limmat Sorge. Die Einweihung des neuen Parks sei auf den Spätsommer geplant. (SAR)

Eritreer verprügelten Eritreer – kein Einzelfall

Dietikon Eritreer wollten in der Stadthalle 22 Jahre Unabhängigkeit feiern. Dabei wurden sie von einer Gruppe Gewalttätiger angegriffen, unter denen sich Eritreer selbst befanden. Der Vorfall ist kein Einzelfall.

VON SARAH SERAFINI

Bei den zwei Personen, die nach einer Schlägerei vor der Stadthalle Dietikon festgenommen wurden, handelt es sich um Eritreer. Dies bestätigt Beat Jost, Mediensprecher der Kantonspolizei Zürich. Eine grössere Gruppe griff am Samstagabend eritreische Besucher der Stadthalle an, die dort 22 Jahre Unabhängigkeit ihres Landes feiern wollten (Limmattaler Zeitung berichtete). Die zwei Eritreer wurden inzwischen wieder aus der Haft entlassen, wie Jost sagte.

Der Vorfall in Dietikon ist kein Einzelfall. Schon 2011 stoppte die Polizei in Winterthur einen Demonstrationzug von rund 120 Personen dunkler Hautfarbe. Dieser befand sich auf dem Weg zur City-Halle, wo Eritreer die Unabhängigkeit von Äthiopien feierten. Nur weil die Polizei die Demonstranten rasch einkesselte, konnte eine Eskalation verhindert werden.

Militante Oppositionsgegner

Auch damals befanden sich unter der Gruppe, die gegen das Unabhängigkeitsfest demonstrierte, eritreische Staatsangehörige. Toni Locher, Präsident des schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea, sagte damals gegenüber dem «Landboten», dass es sich bei den Festgegnern um eine militante Gruppe von Oppositionsgegnern handle. Dies wiederholte er am Sonntag gegenüber «Tele Züri». Ein Mitglied von Eritrea Verein Zü-

rich und Umgebung bestätigt zudem, dass es schon bei früheren eritreischen Festen, wie demjenigen von 2011, zu gewalttätigen Angriffen durch eigene Staatsangehörige gekommen sei. Hätte die Schlägerei in Dietikon vor diesem Hintergrund verhindert werden können?

Männer waren keine Unbekannte

Milos Micanovic von Kobra Security war am Samstag vor Ort für die Sicherheit des Festes zuständig. Er sagt, er habe nach dem Vorfall mit dem Organisator des Festes gesprochen. Dieser habe ihm bestätigt, dass er unter den Schlägern eritreische Staatsangehörige erkannt habe. Auch andere Festbesucher sagten aus, dass es sich bei den Männern nicht nur um Unbekannte handelte. Micanovic schätzt die Zahl der Gewalttätigen von Samstag auf 100 bis 150 Personen: «Anfangs verhielten sie sich ganz ruhig und mischten sich unter

die wartenden Festbesucher vor der Stadthalle. Dann begannen sie, wahllos Leute zu verprügeln.»

Als der Sicherheitsdienst und die Polizei eintrafen, ergriffen die Täter die Flucht. Nur zwei Personen konnten festgenommen werden. Micanovic sagt: «Die Täter wussten, dass noch mehr Leute auf dem Weg zum Fest waren, und wollten ihnen am Bahnhof abpassen.» Bei den Schlägereien wurden neun Personen verletzt, von denen sich gestern noch zwei in Spitalpflege befanden.

Das Fest der eritreischen Unabhängigkeit findet jedes Jahr an einem anderen Ort statt. Dass sich die Veranstalter 2013 für die Stadthalle entschieden hatten, freute Reto Siegrist, den Präsidenten der Genossenschaft Stadthalle Dietikon. Dass es dann am Samstagabend zum gewalttätigen Vorfall kam, bedauert er: «Für uns war diese Situation nicht voraussehbar.»